

KÖLN

Abiturienten bekriegen sich vor Schulen

In der Nacht zu Dienstag haben sich erneut Abiturienten verschiedener Kölner Gymnasien mehr oder weniger ernst gemeinte „Schlachten“ geliefert. Insgesamt musste die Polizei zu neun Einsätzen in verschiedenen Stadtteilen ausrücken. Wie schon in der Nacht zu Montag hätten sich die Schülergruppen mit Wasserbomben beworfen, sagte ein Polizeisprecher. In einigen Fällen sei die Auseinandersetzung aber auch eskaliert. In Nippes seien mehrere Schüler mit Fäusten aufeinander losgegangen – es lägen zwei Anzeigen wegen Körperverletzung vor. Außerdem seien Schulen beschmiert und mit Eiern beworfen worden. Man werde die Situation in den kommenden Nächten im Auge behalten, sagte der Sprecher. Sachbeschädigungen und andere Grenzverletzungen durch die Jugendlichen würden nicht toleriert.

Terminplanung: FC-Manager kritisiert DFB

Jörg Schmadtke vom 1. FC Köln hat Bundestrainer Joachim Löw wegen der späten Nominierung vor Länderspielen kritisiert. „Erstens nominiert der DFB von der Satzung her grundsätzlich zu spät. Und zweitens finde ich einen Freitag vor einem normalen Spieltag denkbar ungünstig. Das ist der Liga gegenüber unfair, weil es danach enttäuschte Spieler gibt oder Spieler, die plötzlich Adrenalin pur in sich spüren vor Begeisterung. Beides ist nicht unbedingt gut für ein dann folgendes Liga-Spiel“, sagte der 51-Jährige der „Bild“. „Wir warten immer erst die Spiele der Champions League und Europa League ab, bevor der Kader benannt wird“, sagte DFB-Sprecher Jens Grittner.

Joachim Gies fotografiert ausgediente Tankstellen

HANNAH KESSLER

Als Abschlussprojekt seines Fotografiestudiums hat der Kölner Fotograf Joachim Gies brachliegende Tankstellen der 1950er- und 1960er-Jahre abgelichtet. 12.828 Kilometer hat der 29-Jährige zwischen Ruhrgebiet, Sauerland, Bergischem Land und Rheinland zurückgelegt, um den den Relikten der Wirtschaftswunderzeit ein Denkmal zu setzen.

DIE WELT: Wie sieht die prototypische Tankstelle der 50er- und 60er-Jahre aus?

JOACHIM GIES: Man erkennt sie oft an ihren charakteristischen Pilzdächern aus Spannbeton. Man hat fast den Eindruck, sie fliegen gleich weg, sie könnten auch Raumschiffe sein. Ihre Architektur hat eine unglaubliche Leichtigkeit und Eleganz.

Haben Sie ein solches Exemplar auch in Köln gefunden?

Ja, zum Beispiel in Worringen. Es handelt sich um eine KFZ-Werkstatt an der Neusser Landstraße. Dort werden Oldtimer repariert. Darum stand dort zufällig auch ein alter Volvo, als ich kam, um das Foto zu machen. Das wirkt wie arrangiert, aber als ich das gesehen habe, habe ich mich wahnsinnig gefreut.

Was verrät diese Architektur über die Träume der Menschen, über den Zeitgeist?

Das war die Zeit des Wirtschaftswunders, was sich in der Architektur spiegelt. Die Tankstellenkonzerne identifizierten sich damals über die Architektur. Zum Beispiel hatten die Caltex-Tankstellen ein freischwingendes Dach, was eine besondere Leichtigkeit ausstrahlt und damit auch diesen Boom, dieses Wirtschaftswunder.

Abgetankt



JOACHIM GIES (2)

Gies (u.) hat auch diese ehemalige Tankstelle an der Neusser Landstraße 131 fotografiert – sie dient heute als Kfz-Werkstatt

Worin unterscheiden sich die Tankstellen der Wirtschaftswunderjahre von heutigen?

Die Architektur war damals sehr individuell. Die Ölkonzerne haben sich eigene Formen ausgedacht. Aral zum Beispiel hatte einen Tankkiosk. Den erkennt man sofort. Heute sieht jede Tankstelle gleich aus. Sie unterscheiden sich eigentlich nur in den Farben.

Inwiefern ist das Sinnbild des Strukturwandels?

Die Tankstellen sind heute viel größer. Vor allem aber gibt es die Shop-Systeme. Heutzutage wird der Profit nicht mehr mit Benzin gemacht, sondern mit Getränken und Chips. Für so etwas war damals gar kein Platz. Auch die Dächer sind heute größer, weil mehr Verkehr bewältigt werden muss. Früher passten vielleicht

zwei Autos unter ein Dach, heute sind es wahrscheinlich 20. Nun gab es sehr viele Gründe, warum die kleinen Tankstellen zugemacht haben. Als zum Beispiel die Selbstbedienungstankstelle aufkam, wurde der Tankwart nicht mehr gebraucht. So konnten die größeren Tankstellen wieder günstiger werden. Außerdem gab es neue Umweltauflagen, die sich kleine Tankstellen nicht leisten konnten. Und dann wurde oft einfach auch der Verkehr umgelegt, sodass die Tankstellen nicht mehr an den Hauptverkehrsstraßen lagen.

Wie werden ausgediente Tankstellen heute genutzt?

Es gibt die vielfältigsten Umnutzungen. Ich habe mein Buch in vier Kategorien unterteilt: Zuerst einmal „Essen und Trinken“. Dort finden sich gastronomische Nutzungen – ein Getränkemarkt, Currywurst, ein Burger King oder ein Kiosk. Dann habe ich noch die Kategorien „Automobil“, das ist die gängigste Nutzung – Reifenhändler, Autohändler oder KFZ-Werkstätten. Unter „queer-beet“ habe ich alles gefasst, was sich nicht einsortieren lässt, zum Beispiel auch die kurioseste Nutzung im ganzen Buch: In einer Tankstelle wohnt eine alte Dame und im ehemaligen Kassenraum wohnt ihr Graupapagei Werner. Und dann gibt es die Kategorie „Leerstand“, weil viele Tankstellen leer stehen, aber zum Beispiel



Reklametafeln noch auf die alte Nutzung verweisen.

Wie sind Sie auf die Tankstellen gestoßen, die heute ganz anders genutzt werden?

Ich bin in Köln in das Historische Archiv gegangen. Dort habe ich mir die Gelben Seiten von 1970 rausgesucht und festgestellt: Vor der Ölkrise von 1973 gab es noch 48.000 Tankstellen in Deutschland. Heute sind es nur noch 14.000. Jedenfalls habe ich in diesen Gelben Seiten alte Tankstellen gefunden. Die bin ich dann abgefahren.

Wie viele Tankstellen haben Sie fotografiert?

Ich habe 300 Testfotos gemacht und daraus eine Auswahl getroffen. 80 Tankstellen habe ich richtig fotografiert, 61 davon haben es in mein Buch geschafft.

AUSSTELLUNG IN DÜSSELDORF

61 seiner Fotografien hat Joachim Gies als Fotobuch im Selbstverlag veröffentlicht (Hardcover: 98 Euro). Die besten Fotografien aus der Serie zeigt die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in der Ausstellung „Abgetankt!“ noch bis **24. April** im Haus der Architekten im Düsseldorfer Medienhafen.

Gericht verhandelt Neuauszählung der Kommunalwahl

Ob die Kölner Verwaltungsrichter bereits an diesem Mittwoch ein Urteil verkünden, ist noch unklar

Im Streit um eine Neuauszählung der Kommunalwahl in Köln stehen nun zwei Klagen zur Entscheidung beim Verwaltungsgericht an. An diesem Mittwoch befassen sich die Richter mit einer Klage des Stadtrats, die auf eine Neuauszählung aller fast 400.000 abgegebenen Stimmen vom Mai 2014 abzielt. In einer zweiten Klage wollen CDU-Fraktion und eine bei der Wahl unterlegene CDU-Wahlkreis kandidatinnen erreichen, dass die Stimmen für einen einzelnen Briefwahlbezirk in Rodenkirchen neu

ausgezählt werden. Sie misstrauen dem überraschend guten Abschneiden der dortigen SPD-Kandidatin. Nur einen Stimmbezirk zu überprüfen, sei aber willkürlich, argumentierten andere Fraktionen wie die Grünen und wollen daher eine vollständige Neuauszählung.

Laut einem Gerichtssprecher ist es offen, ob am Mittwoch ein Urteil öffentlich verkündet wird. Es sei auch möglich, dass die Entscheidung zunächst nur den Prozessbeteiligten schriftlich zugehe. Die Vorgeschichte: Re-

gerungspräsidentin Gisela Walsken (SPD) hatte im November einen Ratsbeschluss zur Neuauszählung aufgehoben. Die Wähler hätten mit ihrer Stimmabgabe eine Entscheidung getroffen, die zu respektieren sei. Ohne konkreten Anlass dürfe eine Wahl nicht überprüft werden. Das NRW-Innenministerium vertritt dieselbe Auffassung wie die Kölner Bezirksregierung. Das Ministerium hält den Ratsbeschluss für rechtswidrig. Dennoch beharrt eine Mehrheit im Stadtrat auf einer kompletten

Neuauszählung – und klagt gegen die Aufhebung ihres Ratsbeschlusses. Ein Rechtsgutachten, das die Stadt bei Frank Bätge von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Auftrag gegeben hatte, war schon zuvor zu einem klaren Ergebnis gekommen. Die Antragsteller hätten keinen Anspruch auf eine Neuauszählung der strittigen Stimmzettel, heißt es darin. Es gebe keine konkreten Hinweise auf einen Zähl- oder Übertragungsfehler. Ein „Verweis auf statistische Vergleiche im glei-

chen Stimmbezirk“ reiche dafür nicht aus. Das gemeinsame Votum von Bündnis 90/Die Grünen, CDU und FDP für eine komplette Neuauszählung hatte die laufenden rot-grünen Koalitionsverhandlungen massiv gestört. In einer Reaktion der SPD hieß es, sie „akzeptiere“ die Entscheidung der Grünen, mit „wechselnden Mehrheiten im Rat zu agieren“. Gleichzeitig machten die Sozialdemokraten indirekt klar, dass die Grünen sich als erste Ansprechpartner ins Abseits katapultiert haben.